

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 22

Illustration: Schweizerische Politiker in der Karikatur
Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

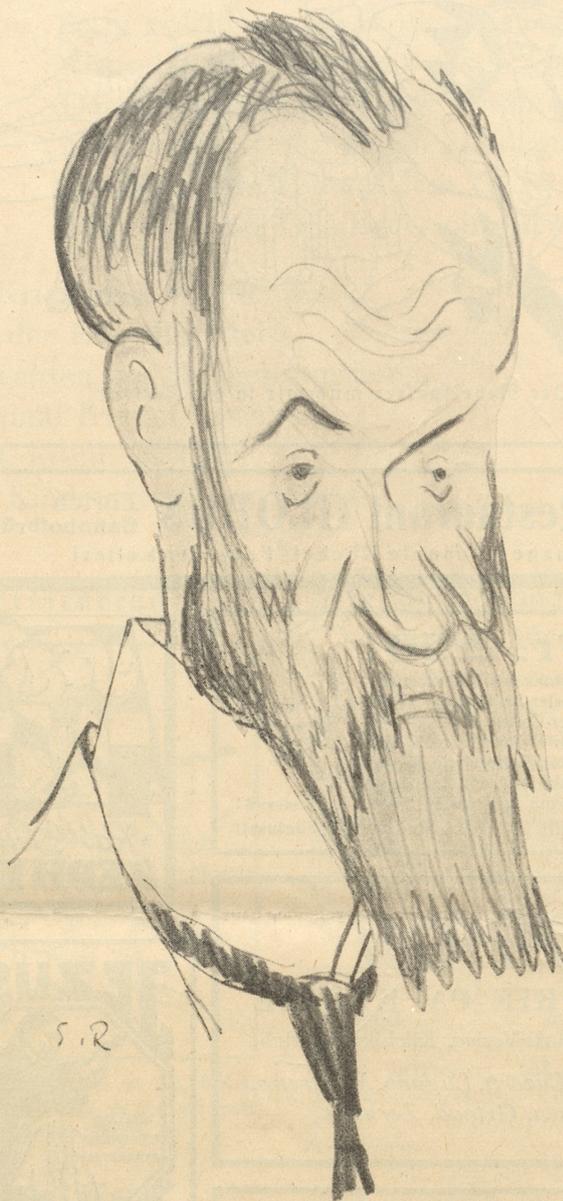
Schweizerische Politiker in der Karikatur

Dr. Rabinowitch

Und so ging es weiter. Im Kugelstoßen, Speer-, Diskuswerfen und Aehnlichem gewannen die Drang-Utange; die Radmeisterschaften brachten die Schimpanfen an sich; im Schwimmen und Tauchen siegten die Fischottern. Im Fußball triumphierte die Elephanten-Elf — jeder Elefant nahm seinen Gegenspieler ganz einfach in den Rüssel und so brachten sie ein Spiel von 10,000 zu 0 Toren zustande. Auch die Tennis-Meisterschaften wurden von Elephanten erobert. Im Hoch- und Weitsprung leisteten die Gazellen Unglaubliches. Die Pferderennen wurden von den Rhesus-Aeffchen als Jockey gewonnen; im Hürdenlauf siegten die Känguruh; Ringen und Schwingen gewannen die Riesenschlangen; in allen Fechturnieren schwingen die Bären obenauf. Im Stabhochsprung verblüfften die Meerfische mit zwanzigmeterlangen Bambusstäben, an denen sie während des Aufspringens blitzschnell empor kletterten. Kurz, sämtliche Siege fielen den Tieren zu.

König Nobel lächelte fein: „Somit sind also wir Tiere den Menschen in sämtlichen Spitzenleistungen überlegen?“ Und der Fuchs meinte spöttisch zum Menschen-Manager: „Guter Freund!, du siehst nun wohl selber ein, daß alle die Fähigkeiten, die von den Menschen am höchsten bewundert werden, den Tieren in unübertrefflicher Weise zukommen?“ Dazu bemerkte der Sportsarzt: „Ja, wenn man von den geistigen Fähigkeiten absieht.“ „Oho!“ höhnte die Gule, „habt ihr je Olympiaden für geistige Wettkämpfe veranstaltet, wie z. B. die alten Griechen? Oder wenigstens bei Anlaß der Leibeswettkämpfe die großen Geistes-taten seit der letzten Olympiade verlesen und ausgezeichnet?“ „Oder habt ihr,“ fuhr der Adler fort, „auch nur an die Teilnehmer der sportlichen Wettkämpfe die Anforderung einer gewissen geistigen und persönlichen Normalbegabung und Reife gestellt? Oder die höhere Intelligenz des Einen seinen körperlichen Leistungen in Punkten gezählt? Nicht einmal einwandfreie Körperlichkeit und Gesundheit wurden verlangt; Biceps, Triceps, Quadriceps — und wie die Muskeln alle heißen — waren Trumpf. Einer, der z. B. sein ganzes Leben lang nichts anderes tat als rennen oder radfahren usw., der erlangte euren tollsten Beifall. Eure Gelehrten sind eine verachtete Klasse geworden, eure Künstler müssen verhungern, wenn sie nicht in Eintagskonfektion machen. Dem Menschentier galt euer ganzes Interesse, darum ist es nichts als recht und billig, daß ihr nun von den Tieren übertroffen worden seid, ihr häuserbauenden Großhirn-Afften!“

Als sie noch so hin und her redeten und die Kleiderpaviane, genannt Menschen, sich immer mehr schämen mußten, ging wie von ungefähr ein dürrig gekleideter, abgehärmter und ausgehungert Mann vorbei, der ein großes Wachstumspaket trug. „Haben Sie Platzkarte?“ schmauzte ihn der Manager an. „Oh,“ meinte der Angesprochene, „ich habe einen Passpartout für die ganze Welt.“ Der Manager, der Sportsarzt und das übrige



Nationalrat Dr. Welti, Rheinfelden

Komitee gafften einander verständnislos an. Der Adler sagte: „Ja, das ist jetzt eben ein Dichter. Ich sehe es ihm an den Augen an.“ Die sogenannten Menschen zuckten die Achseln: „Wenn es wenigstens noch ein Schriftsteller wäre und er uns Detektiv-, Film- und Sportromane schriebe, aber bloß so ein Dichter, der Verse macht! Einer, der seine gesammelten Werke in einem Wachstumslumpen mit sich herumschleppen muß, weil sie so geschäftsungewandt sind, daß kein Verleger anbeißt. Die Lyrik ist für naive Völker, nicht für uns. Wie der Roman das Epos des 19. Jahrhunderts war, ist der Schlager das Gedicht des 20. Jahrhunderts. Darin sind die Literaturhistoriker einig!“

Da sprach König Nobel zum Dichter: „Hochberehrter Meister! Komm' mit mir an meinen Hof, und ich will dich aller Sorgen entheben. Wenn wir Tiere auch den Sinn deiner Worte nicht erfassen können, so fühlen wir doch aus ihrem Klang heraus, daß darin Hohes und Großes besungen

wird.“ Da kam ein Geselein und anerbort sich dem Dichter, das Gepäck zu tragen. Und die Gensfen versprachen ihm ihre süßeste Wildgrasmilch, und die Bienen ihren herrlichsten Maienhonig, und die Nachtigallen ihre himmlischsten Lieder. Kurz, jedes Tierlein wollte dem Dichter irgend etwas Liebes tun. Da ging der Dichter mit all seinen Gedichten und Gefängen zu den Tieren in den Wald und wohnte fortan bei ihnen. Die sogenannten Menschen aber schüttelten die Köpfe über diese unzeitgemäße und unwirtschaftliche Schrulle des Königs Nobel. Dann kehrten sie zurück in ihre Städte, und wenn sich ihr Großhirn noch nicht in Ringmuskeln verwandelt hat, nennen sie sich heute noch „Menschen“.

Sornuffet

„Merkur“
Kaffee Tee
130 Filialen und 300 Niederlagen
in größern Ortschaften aller Kantone

Halbe Toscani
die echte Marke in bekannter Qualität
LA NATIONALE, Chiasso